

4. DAS HOTEL ALS BAUAUFGABE – HOTELARCHITEKTUR

Geschichte des Hotels von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert.

Laut Definition ist ein Hotel „Beherbergungs- und Verpflegungsbetrieb gehobener Art mit bestimmtem Mindestkomfort.“¹ Bei der Festlegung der baulichen Charakteristika ergeben sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Abgrenzung:

„Die Bauaufgabe des Hotels präsentiert sich nicht als Typus, sondern in einer Vielzahl von Erscheinungsformen. Zunächst ist der Hotelbau häufig am Palast orientiert, dann an Hochhausbauten, wobei stets ein öffentlicher Sockelbereich vorhanden war. Die Bauform wird bestimmt durch funktionale Forderungen wie die weitgehend getrennte Wegeführung von Gästen, Personal und Gütern sowie die Unterbringung der Gäste in möglichst hellen, ruhigen und komfortablen Zimmern und dem Wunsch nach modernen, aber auch repräsentativen Bauformen.“²

Die Vorläufer des Hotels können bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. ausgemacht werden: damals erließ Hammurabi, König über Babylonien, Gesetze für die Inhaber von Tavernen und Gästehäusern. Eine weit verbreitete Form der Unterkunft für Reisende waren Karawansereien, die entlang der Seiden- und Gewürzstraßen in regelmäßigen Abständen als Raststätten für Mensch und Tier errichtet worden sind, und auch die Boten der Herrscher fanden dort Obdach auf ihren Missionen. In Europa entstand der früheste Bedarf an Unterkünften für Reisende auf den Pilgerstraßen nach Santiago de Compostela und nach Rom. Bevor in der Renaissance dann Herbergen für speziell diesen Zweck errichtet worden sind, nutzten die frommen Reisenden Kirchen als Ruheplatz und Schutz vor Überfällen.³ In jenen frühen Jahren war das Reisen noch nicht Selbstzweck, sondern diente zur Erfüllung religiöser Pflichten, der Handelstätigkeit oder politischen beziehungsweise militärischen Aufgaben.

Das Orienthotel

Durch die Kolonialisierung des Nahen und Fernen Ostens sowie Afrikas entstand neuerlich Bedarf an Unterkünften, und auch während der Ausdehnung der Handelsgeschäfte und im Zuge des Imperialismus – insbesondere Englands und Frankreichs, aber auch anderer europäischer Länder – stieg die Zahl der Reisenden stetig an.

Hand in Hand gingen hernach die Zunahme der Freizeit durch Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Arbeiter und die so geschaffene Möglichkeit, Ausflüge zu unternehmen, mit der Fortentwicklung der Transportmittel.⁴ In England beispielsweise

¹ Seidl 2006, S. 231.

² Ebenda, S. 233.

³ Vgl. MacDonough 2001, S. 2-3.

⁴ Vgl. Candilis 1972, S. 8.

wurden die traditionellen Inns, die sich in jeder größeren Ortschaft befanden und jeweils ein größeres Wohnhaus mit Schlafsälen darstellten, sukzessive verdrängt durch die Eisenbahnhotels, die an vielen Haltestellen errichtet wurden. Die Eröffnung der Orientexpress-Linie von Paris nach Istanbul 1883 begründete den Bedarf an Übernachtungsmöglichkeiten an den Haltepunkten. Mit der Einweihung des Suezkanals 1869, aber auch durch die regelmäßige Bedienung der Dampfschifflinien von England nach Indien, wurde das Reisen in exotische Gebiete zeitsparend möglich und erleichtert, zugleich wuchs durch die Touristen der Bedarf an Hotels in den Zielgebieten und den Zwischenstops. Auf diesem Weg fand das Konzept des noblen Grand Hotels seine Einführung in den fernen Ländern.⁵

Zu den Klassikern in dieser Hotelparte der Zeiten spätkolonialer Prägung gehören Traditionshäuser wie das Raffles in Singapur (1886/7 eingeweiht), das Taj in Bombay oder das von Samuel Shephard erbaute Shephard's in Kairo, das ab den 1860er Jahren *der* Zwischenhalt für Fernostreisende wurde, die auf sich hielten (Abb. 160).⁶

Bezeichnend ist, dass für diese Häuser die gegenwärtig geschätzte Architektur des kolonialen Mutterlandes benutzt wurde. Daher sind Hotels im neo-klassizistischen, im Viktorianischen und im Stil der italienischen Neo-Renaissance auch in arabischen oder fernöstlichen Städten zu finden. In Indonesien, Kolonie der Niederlande, wurde ab den 1930er Jahren die zeitgenössische Architekturströmung der Amsterdamse School mit Vertretern wie Dudok oder Berlage in der Hotelarchitektur zitiert.⁷

Wenn es die klimatischen Verhältnisse geboten, integrierten die Erbauer bisweilen auch einzelne Architekturelemente der indigenen Bauweise, beispielsweise die *bengla* beziehungsweise den Bungalow in Indien.⁸ Eines der Hotels, die im klassizistischen Architekturstil errichtet worden sind, dessen toskanische Säulen jedoch ein solch exotisches Gebäudeteil stützen, ist das 1854 im nordindischen Agra eröffnete Lauriers Hotel. Dank der Zweckdienlichkeit – die Veranda bietet Schutz vor Sonne und Regen – breitete sie sich als Architekturelement an Hotels im Fernen Osten aus und wurde auch in Singapur am Hôtel de Londres (1839 eröffnet, Abb. 161) eingesetzt, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen. Neben der praktischen Funktion bildete die Veranda auch eine Übergangszone von draußen nach

⁵ Vgl. Meade 1987, S. 16.

⁶ Vgl. Ho 1984, S. 40; Denby 1998, S. 185-186.

⁷ Vgl. Meade 1987, S. 30.

⁸ Bei der *bengla* handelt es sich um eine traditionelle fernöstliche Hütte, deren Schleppehdach über die Mauern herabgezogen ist und eine schattige Veranda bildet, die von Kolonnaden oder Arkaden gestützt wird. Dieser bauliche Typus fand aufgrund der Zweckmäßigkeit Verwendung für verschiedenste Bauaufgaben, unter anderem auch am Hotel (Vgl. Meade 1987, S. 18-20).

drinnen, das heißt hier von exotischer Umgebung nach westlich geprägtem Interieur, sowie einen sozialen Treffpunkt des Hauses.⁹

Die Bezeichnung „Orienthotel“ ist daher missverständlich, da sie auf orientalische beziehungsweise fremdländische Gebäude hinzuweisen scheint, in Wahrheit jedoch lediglich auf den exotischen Standort rekurriert, wenngleich es in einigen Fällen zu Übernahmen architektonischer Regionalismen kam. Im Vordergrund stand bei diesen Hotels jedoch immer die Betonung der kulturellen Überlegenheit des westlichen Kolonialherren, die sich in der Architektur manifestierte.

Das Hotel als technisches Versuchsgebiet

Von Beginn an war das Hotel immer ein Testfeld für technische Neuerungen und Entwicklungen, insbesondere in den USA. Das 1829 in Boston, Massachusetts, eröffnete Tremont House von Isaiah Rogers gilt als das modernste und am komfortabelsten ausgestattete Hotel der Zeit: Toilettenspülung sowie Kalt- und Warmwasseranschlüsse waren im gesamten Haus vorhanden. Im Gegensatz dazu blieb die Hotelfassade der konventionellen klassizistischen Formensprache treu.¹⁰ Weitere Errungenschaften, die ihre erste standardmäßige Anwendung ebenfalls in Hotels fanden, waren elektrisches Licht im 1889 in New York eröffneten Savoy Hotel, Dampfheizung, Gasbrenner, ab 1900 elektrische Klingeln, sowie pro Zimmer regelbare Heizung und Klimaanlage im 1904 in Betrieb genommenen St. Regis Hotel, ebenfalls in New York.¹¹ Es erübrigt sich fast, zu erwähnen, dass die Hotels grundsätzlich Unterkünfte der Luxusklasse waren, die Schritt hielten mit den neuesten Entwicklungen technischer Natur, aber auch in hygienischer Hinsicht. Sie waren komfortabler ausgestattet als viele Privathäuser.

Stile der Hotelarchitektur: 19. Jahrhundert bis Zweiter Weltkrieg

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bediente man sich in den USA bei Hotels vorzugsweise der klassizistischen Architektursprache und einer großmaßstäblichen Anlage – quasi als bürgerlich-demokratischer Ersatz für den Herrscherpalast: das Grand Hotel als Wohnpalais auf Zeit. Das erste dieser Art war das City Hotel in New York, das bereits 1796 seine Pforten öffnete.¹²

⁹ Vgl. Meade 1987, S. 18-20.

¹⁰ Vgl. MacDonough 2001, S. 4; Albrecht 2002, S. 11.

¹¹ Vgl. Albrecht 2002, S. 29; MacDonough 2001, S. 5.

¹² Vgl. Watkin 1984, S. 13-14; Collins 2001, S. 14.

In Europa, wo London unter anderem wegen der Verdichtung des Eisenbahnnetzes bis weit ins 19. Jahrhundert führend in der Hotelarchitektur war, fanden zeitgleich verschiedene Baustile vergangener Epochen Anwendung: allen voran die italienische Renaissance bot den englischen Architekten einen Formenschatz dar, der oftmals in die Hotelgestaltung einging. Als ein Beispiel hierfür ist das Victoria Hotel in Colchester zu nennen, das von Lewis Cubitt entworfen und 1843 eröffnet wurde. Später bedienten sich die ansässigen Eisenbahnhotelarchitekten auch des spätgotischen Formenrepertoires.¹³

Für die innerstädtischen Luxushotels wählten die britischen Architekten in dieser Zeit zumeist den französisch-italienischen Gestus, der sich an den Großbauwerken des „Second Empire“ wie dem Nouveau Louvre für Napoléon III von Visconti und Lefuel (erbaut 1852-57) orientierte.¹⁴ Doch auch im übrigen Europa erbaute man Hotels, die heute als legendär gelten, mit einem ähnlichen architektonischen Impetus, wenn auch im konkreten Fall mit unterschiedlichem Gestus: mit dem Österreichischen Hof in Salzburg (1863-66 von Baron Carl Schwartz) oder dem Amstel Hotel in Amsterdam von Cornelis Outshoorn (1865, Abb. 162) seien hier zwei genannt.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Großereignisse wie die Weltausstellungen in Paris und London machten zusätzliche Kapazitäten notwendig, in der französischen Hauptstadt belebten dabei neue Impulse die Architektur des Grand Hotels. Das Grand Hôtel du Louvre, später das Hôtel Continental von Henri Blondel und zur Ausstellung von 1900 das Hôtel du Palais d'Orsay sind Meilensteine des französischen Grand Hotels, die zur Ablösung der britischen Vormachtstellung im Bezug auf den Baustil beitrugen (Abb. 163).¹⁵

Zahlreiche Hotels, die in architektonischer Hinsicht ein ausgewogenes Konzept vertreten und zugleich prunkvoll als Grand Hotel nach Pariser Vorbild nach außen wirken, sind um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert in ganz Europa errichtet worden: von Südfrankreich mit Nizza, Cannes, Monte Carlo über St. Moritz in der Schweiz und die nordfranzösischen Bäderorte Evian und Vittel bis hin nach Baden-Baden und Karlsbad in Tschechien. Diese Häuser sind durchweg große Anlagen im neoklassizistischen Stil, in die zuweilen Elemente anderer Epochen eingeflossen sind (Abb. 164).¹⁶

Doch auch andere Herangehensweisen fanden ihren Weg: beispielsweise am Savoy Hotel in Rom, dessen Ähnlichkeit mit der römischen Palastarchitektur des 16. Jahrhunderts durchaus

¹³ Vgl. Denby 1998, S. 48.

¹⁴ Vgl. Watkin 1984, S. 17.

¹⁵ Vgl. Ebenda, S. 18, 20.

¹⁶ Vgl. Ebenda, S. 19.

den Intentionen des Architekten entspricht, oder das Ritz in Paris (1898 eröffnet), das einen Altbau aus dem späten 17. Jahrhundert integriert – ebenso wie das Danieli in Venedig, für das ein Palazzo des 14. Jahrhunderts umgebaut wurde.¹⁷ Die Eingliederung von Vorgängerbauten in Grand Hotels besitzt Seltenheitswert: fast immer sind diese Häuser von Grund auf neu gebaut worden, schon allein, um die technischen Einrichtungen aufnehmen und die Zimmeranforderungen erfüllen zu können.

Eine wachsende Bandbreite der Hotelarchitektur, die auch zeitgenössische Strömungen aufnahm, erschloss sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts: mit Elementen des Art Nouveau verzierte Hotels hielten in Paris ihren Einzug neben Häusern im Stile des Rokoko, während in Madrid mit dem Ritz „...yet one more Edwardian luxury hotel“¹⁸ realisiert wurde; in London nahm das Claridge's die Formensprache des Art Déco auf.¹⁹ Doch auch baukonstruktive Neuerungen wie der Stahlbeton wurden berücksichtigt: 1900 öffnete der Imperial Palace, ein fünfzehngeschossiger Stahlskelettbau von François Hennebique, in Nizza seine Pforten und war das höchste mit dieser Technik errichtete Gebäude seiner Zeit.²⁰ Allen Neuerungen zum Trotz dominierten aber in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch Formensprachen früherer Epochen in der Hotelarchitektur Europas, wobei insbesondere eklektizistische und neoklassizistische Häuser zu nennen sind.²¹

„Hotel designers did not often feel free before the First World War to depart from the gilded palatial style, probably derived from the work of Charles Garnier, a style that had become the norm for Grand Hotels throughout Europe around 1900.“²²

In den USA setzen sich zeitgleich Wolkenkratzer-Hotels aus Stahlbeton durch – eine Gebäudeform, die nur mehr wenig mit den Grand Hotels im Gewand des Neoklassizismus zu tun hat, sondern ursprünglich für Bürogebäude entworfen worden war: Das neue Waldorf-Astoria in New York von Schultze/Weaver von 1930-31 ist ein frühes Beispiel für das Hotel im Hochhaus (Abb. 165).²³

¹⁷ Vgl. Ebenda, S. 20.

¹⁸ Ebenda, S. 23.

¹⁹ Vgl. Adam/Leuschel 2006 (1), S. 16.

²⁰ Vgl. Watkin 1984, S. 23.

²¹ Vgl. Knirsch 2001, S. 12.

²² Watkin 1984, S. 24.

²³ Das erste Waldorf-Astoria Hotel (erbaut 1890-97 nach Plänen von H. J. Hardenbergh), ebenfalls ein Stahlbetonbau, war im Jahre 1929 für den Bau des Empire State Buildings abgerissen worden (Vgl. Watkin 1984, S. 23-24).

„Standardisierte“ Hotelarchitektur

In der Zeitspanne des Zweiten Weltkriegs und in den Aufbaujahren kam das (Freizeit-) Reisen gleichsam zum Erliegen. Erst ab den 1960ern konnte es sich eine breite Bevölkerungsschicht erlauben, Urlaub zu machen und zu verreisen – neben den Geschäftsreisenden, die ebenfalls in zunehmendem Maße aktiv waren. Die Eisenbahn musste dem Flugzeug als Hauptreisemittel für Fernziele Platz machen und verlor an Bedeutung im weltweiten Tourismus.

Die neue Fülle an Reisenden generierte dementsprechend eine große Nachfrage nach Hotels und sonstigen Herbergen, wobei jedoch die Antworten ganz unterschiedlich ausfielen und in architektonischer Hinsicht denn auch nicht immer zufrieden stellten:

„Die Banalisierung der Bauaufgabe durch die Entwicklung des Massentourismus Mitte des 20. Jahrhunderts schließt weithin Originalität aus“²⁴

So entwickelte zum Beispiel die Hilton International-Kette einen vereinheitlichten architektonischen Gestus, der als Ausdruck des Selbstverständnisses und der „corporate identity“ gelten und in allen Hilton Hotels weltweit dieselbe Sprache sprechen sollte. Zugleich legten die Verantwortlichen jedoch Wert darauf, dass in jedem Haus Elemente des jeweiligen Standortes einfließen, um die lokale Atmosphäre zu wahren. Dies äußerte sich oftmals so, dass die internationale und universale „Hilton-Formensprache“, also moderne Materialien wie Beton und Stahl, strenge Formen, große Fensterfronten sowie die Shoppingarkaden im Inneren des Gebäudes, kombiniert worden ist mit regionalen Komponenten in den öffentlichen Räumen, für deren Ausarbeitung einheimische Handwerker verpflichtet wurden

(Abb. 166).²⁵ Kritisch beurteilt wird bei dieser Herangehensweise, dass durch die Verfolgung einer „konzern-einheitlichen“ Linie baukünstlerische Individualität, eine Bezugnahme auf den Standort sowie qualitativvolles Design nicht selten zu kurz kommen.²⁶

Einige Gebiete weltweit, die sich eines großen Zuspruchs an Reisenden erfreuten, konnten keine Balance zwischen Modernität, Lokalkolorit und Umgebung finden und bedienten sich einer banalen, monotonen und klischeehaften Architektur in oftmals erdrückenden Ausmaßen (Abb. 167).²⁷ Insbesondere im Süden Spaniens gab es ab den Sechzigerjahren einen

²⁴ Knirsch 2001, S. 8.

²⁵ Vgl. Albrecht 2002, S. 22.

²⁶ Vgl. Flagg 1988, S. 52.

²⁷ Vgl. Knirsch 2001, S. 16.

Bauboom, der ungebremst über die Landschaft hinwegfegte und ganze Küstenstriche entstellt hat:

„Die brutale Veränderung des Küstenstreifens der Costa Brava in Spanien, die ohne jegliche Organisation Unternehmern und Spekulanten überlassen wurde, hat zu einem katastrophalen Ergebnis geführt; Anarchie, Durcheinander, Vermischung oder Isolierung, das Fehlen von Anlagen für gemeinschaftliche Aktivitäten und Veranstaltungen ergeben den Eindruck einer Karikatur. Das Streben nach schnellem Gewinn auf Kosten der Natur und der Würde des Menschen sind Ausdruck des Mißbrauches der Freizeit der Massen.“²⁸

Die heutigen Planungen und Entwicklungen in der Hotelarchitektur sind abgekommen von dieser übereilten Reaktion auf den Massentourismus, in der es in erster Linie darum geht, möglichst hohe Renditen einzufahren und große Zimmerkapazitäten zu schaffen: auf Kosten der Natur, des Stadtbildes, aber auch auf Kosten des Reisenden.

„Der Hotelboom zeigt seine negativen Auswirkungen; die Kluft zwischen dem Mythos und dem Wunsch nach einer gastlichen Herberge wurde immer größer. Bei zunehmender Technik entfernte sich die Szene von Individualität und Originalität; der Massentourismus bewirkte Banalitäten.“²⁹

Nach den negativen Erfahrungen mit den uniformen Bettenburgen in einfallsloser Formensprache hat der Tourist inzwischen mehr denn je individuelle Ansprüche, und nicht mehr nur Sonne und Strand stehen in den oberen Rängen der Reiseagenda: das Spektrum der Urlaubsaktivitäten und -wünsche hat sich verschoben hin zu Luxusurlaub, Individualität, erstklassigem Service – und nicht zuletzt zum Wunsch nach einer intakten Umgebung und einer ansprechenden architektonischen Gestaltung der Herberge, die nicht austauschbar sein darf, sondern ebenfalls individuelle Züge tragen soll:

„Im Konkurrenzkampf von Image und Prestige wird weltweit die Avantgarde zwischen New York und Tokio, Mailand und Paris [...] eingespannt, originelle Architektur zu bieten.“³⁰

Ja, man spricht gar von „Profilzwang“³¹ der Hotelgestaltung.

Doch obschon die Ansprüche des Gastes hinsichtlich der ‚inneren Werte‘ wie Service und Ausstattung heute gleichbleibend hoch sind, und nicht zuletzt aufgrund der Globalisierung können und müssen in Asien dieselben Erwartungen erfüllt werden wie in den USA oder in Südafrika – international operierende Hotelketten wie Marriott, Le Méridien oder InterContinental waren die Vorreiter des weltweit gleichen Qualitätsstandards – so existiert

²⁸ Candilis 1972, S. 129.

²⁹ Knirsch 2001, S. 19.

³⁰ Ebenda, S. 22.

³¹ Ebenda, S. 22.

bezüglich der Hotelarchitektur eine Vielzahl von gestalterischen Ansätzen und Konzepten weltweit.³²

Individuelle Lösungen – einzigartige Hotels: das Modell Las Vegas

„Travelers searching for a ‘feeling of place’ are disappointed to find the same hotel in Hawaii as in Texas. They seek resorts where the location is reflected in every aspect of their experience. By designing resorts that are inspired by their surroundings, hotels can create a feeling of place that imparts a lasting memory”³³

So sind die Wünsche der Reisenden nach Originalität beziehungsweise der Nähe zum Urlaubsland gestiegen: die Hotelanlage soll nicht austauschbar und ortlos, sondern in der Umgebung und im Gastland verankert sein und in jedem Fall auch in architektonischer Hinsicht dem wachsenden Wunsch nach Individualität entsprechen.³⁴

„Es ist an der Zeit, Gegenmodelle zu anonymen Hotelmaschinen zu erproben. Selbst Kettenhotels investieren in neue Produktlinien.“³⁵

Ein frühes Beispiel für eine Stadt, in der von Beginn an „originelle“ und distinktive Hotelarchitektur realisiert worden ist, ja, die ihre gesamte Existenz diesem Konzept verdankt und dabei der Zeit weit vorausgegriffen hat, ist Las Vegas. Ab den späten 1930er Jahren „schossen“ dort mitten in der Wüste Nevadas die Hotels förmlich aus dem Boden – ursprünglich für die Arbeiter, die den nahe gelegenen Hoover-Staudamm errichteten, heute das weltbekannte Markenzeichen und Aushängeschild der Stadt. Bezeichnend wiederum ist hierbei, dass in Las Vegas bis zum heutigen Tage eine Vielzahl von Architektursprachen zum Einsatz gekommen ist, von denen jedoch keine original von dort selbst stammte, das heißt, die als Ausdruck einer regionalen Ausprägung der Baukunst betrachtet werden könnte, sondern die alle von den verschiedensten Epochen und Kulturräumen weltweit entliehen sind: von den ägyptischen Pyramiden bis hin zu Hotels im Stile venezianischer Renaissance-Palazzi, Wild-West-Bauwerken, einem Hotel in Form der Skyline New Yorks und Häusern, die der französischen Belle Epoque nachempfunden sind, findet der Besucher dort ein großes Spektrum verschiedener architektonischer Stile (Abb. 168).³⁶ Es existiert eine Vielzahl von Hotels für eine breite Zielgruppe, die alle erdenklichen Architekturströmungen widerspiegeln und in postmoderner Manier nebeneinander gesetzt worden sind, ohne einen übergeordneten

³² Vgl. Collins 2001, S. 45.

³³ MacDonough 2001, S. 63. Dies gilt insbesondere für Resorts und Freizeithotels. Bei Stadt- oder Businesshotels ist die Akzeptanz gegenüber ähnlichen Anlagen größer, da die Zielsetzung und Beweggründe für den Aufenthalt andere sind (siehe zur Unterscheidung zwischen Resort und Stadthotel auch unten im Text).

³⁴ Vgl. Ebenda, S. 63.

³⁵ Knirsch 2001, S. 19.

³⁶ Vgl. Collins 2001, S. 41, 44; Albrecht 2002, S. 59.

Zusammenhang erkennen zu lassen, sondern die jedes für sich einen Illusionsraum schaffen. Gerade diese Melange scheint das Erfolgskonzept zu sein. Weltbekannte Hotels wie das Flamingo, Caesars Palace und das Venetian ziehen seit einem halben Jahrhundert Besucher aus aller Welt an und spielen zu einem Gesamtbild zusammen, das aus Diversifizierung besteht (Abb. 169). In Las Vegas bekommt der Tourist alles geboten, was es auf der Welt zu sehen gibt – und das an einem einzigen Ort, auf wenigen Quadratkilometern:

„Contemporary Las Vegas is not only a city of hotels; it is a city of hotels that mimic other cities. Time and space seem to collapse where the Eiffel Tower is just up the streets from St. Mark’s Square, Egyptian pyramids, and the Empire State Building. Icons of Paris, Venice, Bellagio, Luxor, and New York are pieced together into architectural collages. Each hotel’s theme is developed in built form and then carried through to staff uniforms, restaurant cuisine, souvenirs, and signage. The illusionism extends to landscaping as well. Pools, fountains, grassy lawns, and golf courses mask the fact that Las Vegas is surrounded by desert.“³⁷

Das „Las-Vegas-Konzept“ ist sicherlich nicht in jedem Urlaubsort anwendbar, wenn nicht gar eine einzigartige Erfolgsgeschichte, die andernorts droht, in ein postmodernes Nebeneinander des Diskrepanten zu verflachen. Insbesondere für arabisch-islamische Länder mit indigener Bautradition ergibt sich die Problematik, dass modern-zeitgenössische Ansätze wie etwa die Postmoderne lediglich eine oberflächliche Lösung darbieten, da ihnen keine grundlegende Auseinandersetzung mit der einheimischen Architektur zugrunde liegt: es handelt sich dabei immer um konzeptionelle Kopien westlicher Länder, die nur schwerlich mit der veränderten Bauumgebung in Einklang gebracht werden können.

Individuelle Lösungen – ortsbezogene Hotels: „Integrative Hotelarchitektur“

Ganz im Gegensatz dazu sind jedoch in islamischen Ländern auch integrative Konzepte der Hotelarchitektur umgesetzt worden, worunter zu verstehen ist, dass an den Hotels westlich-moderne Merkmale mit solchen der indigen-regionalen Baukunst vereint werden konnten. Dies bedeutet, dass nicht mehr Gebäude in der Manier der weiter oben genannten „Orienthotels“ errichtet, oder dass postmoderne Konzepte in der Art von Las Vegas ausgeführt wurden, sondern dass bauliche Ausprägungen und Elemente der indigenen Formensprache fest und stringent in das zumeist mit modernen Baumaterialien errichtete Gebäude integriert wurden – und also nicht nur aufgesetzt oder vorgeblendet sind. Der architektonische Ausdruck steht dabei im Idealfall im Einklang mit der jeweiligen Umgebung; Gestalt und Bauzier des Hotels sind unter Bezugnahme auf die einheimische Architektur entwickelt. Dabei variiert der Umfang der Adaptionen ebenso wie deren Art:

³⁷ Albrecht 2002, S. 59.

sowohl Gebäudeform und -typus als auch Komponenten des Bauschmucks können als Mittel zur Integration der Hotelarchitektur herangezogen werden. Anhand von Beispielen wird das Modell der „integrativen Hotelarchitektur“ verdeutlicht.

Basrah Sheraton Hotel, Irak

Ein Hotel, das im arabischen Raum gebaut worden ist und als Beispiel für „integrative Architektur“ fungiert, ist das Basrah Sheraton Hotel. Als Jahr der Fertigstellung wird 1981 angegeben, doch war das Gebäude bereits am Ende dieses Jahrzehnts aufgrund des Beschusses während des Iran-Irak-Kriegs nur noch als Ruine erhalten.³⁸ Das in islamischen Ländern erprobte US-amerikanische Architektenteam The Architect's Collaborative (TAC), gegründet in den 1950er Jahren von Walter Gropius, hatte den Entwurf in Zusammenarbeit mit Hisham Munir and Associates, Bagdad, erstellt und realisiert.

Modell für die Grundstruktur des Sheraton Hotels stand der traditionelle Gebäudetyp des *khans*, der sowohl zur Beherbergung von Gästen wie auch als Lagerstätte gedient hat.

Zwei Innenhöfe, um die herum offene Galerien auf mehreren Etagen führen, von denen die Zimmer und Suiten abgehen, aber auch Balkone, nehmen das Motiv des *khans* strukturell auf. Das Hotel umfasst fünf Geschosse und wirkt nach außen hin aufgrund seiner wenig gegliederten Fassaden und der geschlossenen, kastenförmigen Balkoneinheiten kompakt und hermetisch. Damit entspricht es weitgehend dem Äußeren der traditionellen Karawansereien: auch sie waren nach außen hin geschlossen, denn ihr Zweck war es, die Handelsreisenden und deren Habe sowie ihre Tiere vor Überfällen und dem feindlichen Klima zu schützen.³⁹ Die Fensteröffnungen beziehungsweise Balkone sind sicht- und sonnengeschützt hinter den Kästen aus teakhölzernen *mashrabiya*. Diese stehen blockhaft zusammen; weitere Öffnungen sind kaum vorhanden. Das alte *khan*-Gefüge ist in Basrah ergänzt durch moderne technische und hygienische Einrichtungen, auch das Baumaterial ist modern: eine Stahlskelettkonstruktion, die mit Betonblöcken vermauert ist, bildet die tektonische Grundeinheit. Jedoch sind auch verschiedene andere Materialien regionaler Herkunft – beispielsweise Kacheln und Marmor – von Handwerkern aus der Gegend verarbeitet worden. Andere typisch islamische Einheiten wie geometrische Ornamente und Bauzier sind in den Innenräumen des Hotels angebracht.

³⁸ Falls überhaupt, so war das Hotel nur kurze Zeit in Betrieb und ist schon früh für militärische Zwecke umfunktioniert worden (Vgl. AKA, Basrah Sheraton Hotel 1987, S. 31).

³⁹ Vgl. auch Kapitel 3.1.b. Gebäudetypen und Nutzung der islamischen Architektur.

Eine weitere Komponente, die das Gebäude in seiner Umgebung verankert, sind die sowohl an der Fassade, wie auch zu den Innenhöfen auskragenden *rawshin* mit optisch geschlossener, hölzerner Verkleidung. Sie sind auch in anderen islamischen Ländern wie Saudi-Arabien oder Ägypten als Sichtschutz gebräuchlich.⁴⁰ Anders als in den meisten Gebäuden in der feucht-heißen Golfregion wurden im Sheraton Hotel nicht ausschließlich Klimaanlage zur Kühlung der Innenräume benutzt, sondern auch andere Mittel eingesetzt: zum einen ist das Gebäude mit vier Hochtagen relativ niedrig und bietet dadurch der Sonneneinstrahlung vergleichsweise wenig Fläche, zum anderen sorgen umgebende Grünanlagen und Wasserläufe, Vorrichtungen wie die *mashrabiya* und die *rawshin* um die Balkone sowie andere Schattenspenden, aber auch die Möglichkeit zum Querlüften in den Zimmern, für kühlenden Durchzug.

Angesichts der Grundrissform, die der traditionellen Karawanserei nachempfunden ist, und der Verknüpfung von traditionellen Bauweisen und Zierelementen mit moderner, westlicher Technik und Baumaterial, kann das Basrah Sheraton Hotel als eine ausgewogene Verbindung aus Regionalem und Internationalem betrachtet werden: es zeigt “[...] a reasonable endeavour to combine an appreciation of traditional plan-types, craft decoration and forms with modern requirements demanded by both local and foreign users.”⁴¹

Ohne auf die Annehmlichkeiten zu verzichten, die das 20. Jahrhundert bezüglich Technik und Material mit sich gebracht hatte, schafften die Architekten bei diesem Hotel den Spagat zwischen orientalisch und westlich, alt und modern, traditionell-regional und international, ohne eine der beiden Polaritäten zu überstrapazieren und eine forciert angepasste Gestalt zu schaffen.

Mekka Hotel und Konferenzzentrum, Saudi-Arabien

Das zweite Hotel, das hier als vorbildhaft beschrieben wird auf der Suche nach einer Ausdrucksform für Hotelgebäude, die Westliches und Orientalisch-Regionales miteinander verbinden, ist das Mekka Hotel und Konferenzzentrum der Architekten Rolf Gutbrod und Frei Otto, dessen Entwurf sie zum eingeladenen Wettbewerb 1966 einreichten und damit den Zuschlag erhielten.

Das 170-Zimmer-Hotel, das von InterContinental betrieben wird, eröffnete 1976 und ist unter Berücksichtigung seiner Umgebung entwickelt worden. Zugleich stellt es eines der ersten

⁴⁰ Siehe auch Glossar und Kapitel 3.1.c. Dekorationsformen der islamischen Architektur. Sie sind ein charakteristisches Merkmal für die Wohnhausarchitektur dieser Länder. An Karawansereien waren sie nicht gebräuchlich, da diese nach draußen praktisch keine Öffnungen besaßen. Es handelt sich somit um eine Synthese zweier Komponenten: Elemente des Wohnhaus- und des Karawansereibaus sind hier vereint.

⁴¹ AKAA, Basrah Sheraton Hotel 1987, S. 33.

Hotels des Landes überhaupt dar, für die nicht die Internationale Moderne als grundlegender architektonischer Ausdruck gewählt wurde. Im Jahr 1980 erhielt die Anlage einen der ersten Aga Khan Awards for Architecture.⁴²

Ursprünglich war im Wettbewerb von 1966 ein Entwurf für die Hauptstadt Riad gefordert worden. Nachdem die Regierung Saudi-Arabiens dann dem Entwurf der deutschen Architekten den ersten Preis zugesprochen hatte, änderten sich die Pläne grundlegend: Der Bauplatz wurde verlegt nach außerhalb von Mekka, in Richtung Jeddah: die Anlage musste in die hügelige, felsige, karge Landschaft an einem Wadi eingepasst werden. Dieses Umfeld erforderte eine grundlegende Umgestaltung des ursprünglichen Entwurfs, der auf die städtische Umgebung ausgerichtet war. Weniger eine große Geste wie eigentlich geplant – mit einem geräumigen, hohen Zelt als umfassender baulicher Großform – war nun mehr angezeigt, vielmehr galt es, das geographische Umfeld in die neuerliche Gestaltung maßgeblich einzubeziehen.⁴³

Die Anlage besteht aus einem Konferenzteil und einem Hotelbereich, die durch die Zufahrt und ein Restaurant getrennt werden. Zusätzlich gibt es eine Moschee. Jeder der beiden Hauptteile ist um eine Oase gruppiert, die mit lokalen Pflanzen begrünt und teils stark terrassiert angelegt sind, das heißt sie spiegeln die hügelige Landschaftsumgebung wider (Abb. 170).

Elemente der traditionellen Architektur Saudi-Arabiens, die im Hotel Anwendung fanden, sind hölzerne Sichtschutzgitter (*mashrabiya*, hier jedoch *kafess* genannt), wie sie auch an alten Wohnhäusern und horizontal über den *suqs* in islamischen Ländern zu finden sind. Sie wurden im Projekt vielfach eingesetzt zur Beschattung von Balkonen, Gehwegen, Auffahrten und Oasen (Abb. 171).

Das Zeltthema des Konferenzteils nimmt Bezug zur beduinischen Wohntradition, unter seiner Hängedachkonstruktion sind das Auditorium und Seminarräume beherbergt (Abb. 172).

Ein ruhiger Wasserlauf mit mehreren Wasserbassins verbindet den Konferenzteil mit dem Hotelteil thematisch und physisch. Die Verwendung lokalen Baumaterials, also des Basalts, der vor Ort gefunden und zur Errichtung von Trennmauern und Terrassen sowie für die Moschee eingesetzt wurde, arabischer Architekturelemente wie den *kafess* beziehungsweise *mashrabiya* sowie hölzerner, zeitgenössisch interpretierter Kalligraphietafeln in den Oasen

⁴² Vgl. Khan 2000, S. 127; Kendel 1976, S. 263-264. Mit dem Aga Khan Award for Architecture werden Gebäude in islamisch geprägten Ländern ausgezeichnet, die besonders auf die Bedürfnisse der muslimischen Bevölkerung zugeschnitten sind beziehungsweise Elemente regionaler Baukunst integrieren.

⁴³ Vgl. Gutbrod/Otto 1979, S. 8.

und Innenräumen, die von einheimischen Handwerkern geschnitzt wurden, stellen eine Verbindung zur lokalen Kultur, Tradition und nicht zuletzt Architektur dar. Es handelt sich um eine Synthese aus verschiedenen Motiven: Zelt, geschlossenem Geviert, Oase, Licht-Schatten-Spiel durch die *kafess*, also islamisch-einheimischen Architekturelementen und der modernen Hängedachkonstruktion aus Hightech-Baumaterial – einer hitzereflektierenden Aluminiumverkleidung für das Konferenzzentrum – sowie Stahlbeton.⁴⁴ Die Verknüpfung der Einzelgebäude, die recht verschieden gestaltet sind und mit unterschiedlichem Material und Ausdruck realisiert wurden, geschah wohldurchdacht unter Verwendung gleicher Motive und verbindender Elemente: Introvertiertheit, Aufteilung und Anordnung um Oasen und der Einsatz von *kafess* in allen Teilen, bilden die große, umfassende Geste. Zudem formen die Hängedachkonstruktion in Anlehnung an Beduinenzelte, lokaler Naturstein sowie die farbliche Eingliederung in die Umgebung, die im Laufe der Zeit noch zugenommen hat, eine weitergehende Verankerung am Ort. Die Kombination moderner Technik und zeitgenössischen Baumaterials mit Einheiten und Motiven der einheimischen Baukunst ist beispielhaft.

Demir Holiday Village, Türkei

Das dritte Beispiel von Freizeitarchitektur, die mit ihrer Umgebung harmoniert und eine Synthese traditioneller und moderner Aspekte, Materialien und Bauformen darstellt, ist das Demir Holiday Village (Phase I) bei Bodrum, in der Türkei. Die Anlage, die vom Architektenteam Turgut Cansever und Turgul Akcura entworfen und zwischen 1983 und 1987 realisiert wurde, erhielt 1992 den Aga Khan Award for Architecture. Auf einem 50 Hektar umfassenden Gelände errichtete das Team 35 Villen in zwölf unterschiedlichen Gestaltungsvarianten, deren Geschosshöhe zwischen einem und drei variiert (Abb. 173 und Abb. 174). Bei der Formgebung fand die landschaftliche Umgebung, ein großes, zum Meer hin abfallendes Waldareal, besondere Rücksichtnahme. Schmale Fußgängerwege und begrünte Terrassen ermöglichten die Einbettung der Villen in eine natürlich wirkende Umgebung, die durch spezielle Vorschriften langfristig geschützt werden soll.⁴⁵

Jede der 35 Villen ist individuell gestaltet und verbindet traditionelle und zeitgenössische Baumaterialien: lokal abgebauter Stein ist kombiniert mit Holz und Sichtbeton. Die tragenden Bauelemente aus Beton umfassen Sockelzone, Säulen und Traufe, die mit Trägern verbunden sind, doch auch die Tür- und Fensterrahmen sind in Sichtbeton ausgeführt. Lediglich die

⁴⁴ Vgl. Krüger-Heyden 1980, S. 212-214.

⁴⁵ Das Fällen von Bäumen ist untersagt und der Autoverkehr im Gelände stark reglementiert, des weiteren darf die Küstenlinie nicht bebaut werden (Vgl. Khan 2000, S. 225).

Dächer sowie die oberen Geschosse bestehen aus Holz. Das Natursteinmauerwerk, das pro Villa von einem einzigen Maurer hochgezogen wurde, ist nach draußen steinsichtig belassen und bildet damit einen Kontrast zu den Gebäudeteilen aus Sichtbeton. Jede Villa besteht aus den gleichen Materialien und ist doch individuell ausgestaltet, so dass sich ein vielgestaltiges Bild der Gebäude ergibt, welches sich durch die gemeinsamen Motive und Komponenten zusammenfügt.⁴⁶

Die einzelnen Villen sind in die Landschaft eingebettet und korrespondieren durch die Materialwahl, aber auch durch ihre niedrige Höhe mit der Umgebung. Aufgrund der geringen Vertikalentwicklung und der Verwendung von Elementen am Außenbau, die typisch sind für die regionale Bauweise, wie etwa die funktionstüchtigen Schlote oder Säulen, sowie der Verankerung im Gelände durch die Fußwege und die Grünanlagen, wirken die Urlaubshäuser stimmig in der mediterranen Region. Zudem konnten sie über das weitläufige Areal verstreut werden, sind daher nicht eng aneinander gebaut und wirken nicht künstlich oder ortsfremd, sondern fügen sich ein wie im Lauf der Jahre gewachsen.

Das Komitee des Aga Khan Awards for Architecture begründete seine Entscheidung, der Anlage den Preis zu verleihen, folgendermaßen: “[...] the architect has re-designed the traditional forms of local architecture to yield a coherent union of new and old materials.”⁴⁷

Solch wohldurchdachte Synthesen aus traditioneller, einheimischer Baukunst und modern-westlichen Anforderungen und Bautechnik sind in der architektonischen Landschaft der weltweiten Hotellerie eher seltene Ausnahmen als die Regel. Dahingegen sind in der Vergangenheit Vorgehensweisen, die zu einem rein vordergründigen Zusammenspiel beider baukünstlerischer Konzepte führten, das sich bei näherer Untersuchung rasch als Nebeneinander anstatt als Miteinander auswies, wobei stets ein Konzept über das andere dominierte, unter anderem auch in islamischen Ländern zu verzeichnen gewesen: So sind beispielsweise einzelne Teilstücke oder ganze westlich-moderne Gebäude in die islamisch-traditionelle (Bau-) Landschaft hineingepflanzt worden, ohne jeglichen Bezug zum andersartigen Kontext herzustellen. Jene Objekte sind ortlose Versatzstücke okzidentalen Bauens, die an beliebigen Orten errichtet werden und dabei immer wie Fremdkörper wirken müssen. Dass dieses „cut-and-paste“⁴⁸-Konzept in arabischen Ländern nicht neu, sondern in Ägypten bereits Ende des 19. Jahrhunderts in der Stadtplanung angewandt und bald als

⁴⁶ Vgl. Khan 2000, S. 224-225.

⁴⁷ Ebenda, S. 225.

⁴⁸ Asfour 1998, S. 53.

problematisch identifiziert worden ist, verdeutlicht die anhaltende Schwierigkeit, zu einer eigenen Formlösung unter Einbeziehung traditioneller Architekturelemente beziehungsweise der baulichen Umgebung zu gelangen, ohne dabei simple Einzelteile einer fremden Architektur bruchstückhaft zu übernehmen.⁴⁹

Eine weitere, vielfach angewandte Möglichkeit, zeitgenössischen Gebäuden ein ortsbezogenes oder historisches Gewand überzustülpen, ist das „image cloning“⁵⁰. Dabei werden an einem Bauwerk, das mit fremden, also zumeist westlich-modernen Baumaterialien errichtet wurde, zum Beispiel traditionell wirkender Verputz oder auch ebensolche Elemente der Bauzier, angebracht. Hierdurch soll der Eindruck erweckt werden, der Bau sei in seiner Umgebung und der lokalen Baukultur verwurzelt und im Einklang mit ihr entwickelt worden. Doch auch dies stellt keine Synthese aus traditionellen und zeitgenössischen Elementen dar, da Struktur, Nutzung und Aufbau des Basisgebäudes nicht zwangsläufig angepasst, sondern zumeist unveränderte Übernahmen sind und der Bauschmuck lediglich kopiert und vorgehängt ist. Dementsprechend wirken die Komponenten entwurzelt, zusammenhangslos und deplaziert, ja gar aufgeklebt: eine tiefere Verknüpfung thematischer und formaler Natur ist nicht gegeben. Das beklagenswerte Resultat ist häufig „image cloning cut from history and pasted on the social scene without understanding the current situation“⁵¹, und bedauerlicherweise ist „...innovation without inquisitive consciousness, [...] almost always an agent of mediocrity.“⁵²

Die Problematik, eine stimmige und ortsbezogene Architektursprache im Einklang mit der Umgebung und der indigenen Bautradition zu entwickeln, die zugleich die Anforderungen an ein modernes und luxuriöses Gebäude erfüllt, sollte im Vorfeld der Analyse der Hotelarchitektur in Dubai thematisiert werden, denn sie taucht in der Stadt am Arabischen Golf nicht zum ersten Mal auf: in der neueren Architektur der islamischen Welt ist sie ebenso bekannt wie auch in der Frage um „integrative“ und ortsbezogene Hotelbauweise. Bezüge zum Land und zum Standort können, wie in den oben beschriebenen Fällen, auf verschiedene Art und Weise hergestellt werden, doch bleiben sie bisweilen auch auf der plakativen, vordergründigen Ebene und zeugen nicht immer von einer tiefgreifenden Auseinandersetzung mit dem Standort oder mit der vorgefundenen Baukunst.

⁴⁹ Vgl. Ebenda, S. 53.

⁵⁰ Ebenda, S. 54.

⁵¹ Ebenda, S. 59.

⁵² Ebenda, S. 55.

Deutlich muss hier hinzugefügt werden, dass in der Hotelarchitektur aber oftmals wohl Originalität, nicht aber Authentizität angestrebt wird, da die Klientel letzteres nicht per se fordert. Der Erfolg eines Hotels ist weniger abhängig von der „Echtheit“ der angewandten Architekturformen denn von der Einzigartigkeit des Gesamtbauwerks.⁵³ Für dieses Konzept, das Gegenteil integrativer Bauweise, stehen die Luxushotels in Las Vegas stellvertretend.

4.1. Das Stadthotel – das Hotel im Hochhaus

Die Trends und Ausprägungen der heutigen Hotelarchitektur weltweit zu kategorisieren fällt schwer, denn es ist möglich, viele verschiedene Unterscheidungsmerkmale zu benennen. Einerseits kann dies der Standort sein: welcher Architektur bedient man sich in der Stadt, welcher am Strand, in den Bergen, in der Wüste? Andererseits können Kriterien wie Ausstattung oder besondere Einrichtungen eine Rolle spielen: Spa- und Wellnessbereich, Sportanlagen wie beispielsweise Golfplätze, Konferenzräumlichkeiten und ähnliches. Außerdem können gestalterische Merkmale wie für die Innenarchitektur die Linie eines bekannten Designers oder am Außenbau der Bezug zur Umgebung und die Einbettung in die Landschaft in der Kategorisierung berücksichtigt werden. Nicht zuletzt wirkt sich auch die Anzahl der Sterne auf das Gebäude aus: ein Haus der Luxusklasse mit fünf Sternen wird eher mit einem individuellen architektonischen Ausdruck aufwarten als eine einfache, rein funktionale Herberge.

Obgleich sich bisweilen einzelne Beispiele von Hotelanlagen der einen Sparte quasi ebenso gut einer anderen zuordnen ließen beziehungsweise die Kriterien mehrerer Kategorien erfüllen, sollen hier doch zwei Arten des Hotels mitsamt ihren architektonischen Charakteristika unterschieden werden, die auch am Standort Dubai die beiden wichtigsten sind: das Stadthotel beziehungsweise das Hotel im Hochhaus und das (Urlaubs-) Resort.⁵⁴ Wie problembehaftet schon die klare Abgrenzung dieser beiden Hotelarten zueinander und gegenüber anderen möglichen Typen ist, verdeutlicht das folgende Beispiel:

⁵³ Vgl. Bickenbach 1994, S. 2.

⁵⁴ Der Grund dafür, dass selbst in der Fachliteratur zur architektonischen Gestaltung dieser beiden Sparten nur wenig Verbindliches zu finden ist, kann darin liegen, dass die bauliche Bandbreite ein großes Feld eröffnet und die Möglichkeiten schier unbegrenzt sind. Zudem treten sehr häufig Überschneidungen der einzelnen Unterscheidungskriterien bei mehreren Hoteltypen auf (Vgl. auch van der Bunt 2003, S. 263-264). Es geht daher in diesen Ausführungen in erster Linie um Charakteristika, die am ehesten als allgemein konstituierend betrachtet werden können, ein Anspruch auf Vollständigkeit und Ausschließlichkeit soll nicht erhoben werden.

Nur ein einziges bauliches Merkmal wird in der ausgewählten Literatur für das städtische Businesshotel als verbindlich genannt: das Vorhandensein von Konferenzflächen.⁵⁵ In anderen Fällen jedoch wird das Konferenzhotel als eigene Sparte betrachtet:

„Mit dem zweiten Standbein Seminare und Kongresse ist der Typus [des Kongress-Hotels, d. Verf.] gleichsam ein Prototyp aktueller hybrider Hotel-Konzeptionen. Unter dem Dachbegriff werden diverse Varianten subsumiert: Mal werden die entsprechenden Veranstaltungsräume in das Hotel integriert, mal werden die Gebäude in unmittelbarer Nähe von Kongresszentren errichtet. Kongresshotels sind ein städtischer Bautyp [...]“⁵⁶

Daher wird in den nachfolgenden Ausführungen zum Geschäftshotel beziehungsweise dem innerstädtischen Hotel im Hochhaus einerseits und andererseits dem Resorthotel der Schwerpunkt insbesondere auf den entstehungsgeschichtlichen Hintergründen, der Lage, also dem Standort, sowie dem Zielpublikum des jeweiligen Hoteltypus liegen, aber auch auf der gegebenenfalls charakteristischen Gestaltung des Außenbaus und der bevorzugten Gebäudeform.

Entstehung des städtischen Geschäftshotels

Die Einführung des Stadthotels basiert auf den Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, als sich, bedingt durch die sozialen und gesellschaftlichen Umbrüche in Europa aber auch in den USA, das Bürgertum und dessen Identität im heutigen Verständnis herausgebildet hat. Neuartige Geschäftszweige sowie Industrie- und Kommunikationstechniken begründeten das Bedürfnis nach neuen Gebäudetypen wie Bürogebäuden und großen Geschäftshäusern, aber auch nach innerstädtischen Hotels, in denen die Handelsreisenden ihre Geschäfte abwickeln konnten. Zugleich wuchsen die Städte heran zu Großstädten, zogen dadurch immer mehr Geschäftspublikum an und generierten in gleicher Weise Bedarf an Übernachtungsmöglichkeiten.

Des Weiteren spielte sich ein Teil des gesellschaftlichen Lebens in den Hotels ab, Neueröffnungen galten als kulturelles städtisches Ereignis. So belebte die Konkurrenz den Hotelmarkt und nicht zuletzt in diesem Sinne wurde auch die Architektur instrumentalisiert: je auffallender und prächtiger ein Gebäude war, desto besser für das Geschäft. Kam ein hervorragender internationaler Ruf dazu, wie etwa beim oben bereits angesprochenen Shepherd's Hotel in Kairo, so konnte durchaus das Hotel selbst zum Reiseziel werden.⁵⁷

⁵⁵ Vgl. van der Bunt 2003, S. 270.

⁵⁶ Adam/Leuschel 2006 (2), S. 10.

⁵⁷ Vgl. Albrecht 2002, S. 10.

Bereits in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts waren die öffentlichen Räume der Stadthotels nicht mehr lediglich sozialer Treffpunkt, sondern zugleich der Ort, wo Geschäfte getätigt wurden. Die Zielgruppe der Handelsreisenden bescherte zahlreichen Hotels gute Auslastungszahlen – in kleineren Städten, wo die Konkurrenz geringer war, bis zu 100 Prozent. Die erste Hotelkette, die auf das Businesspublikum zugeschnitten war, Statler Hotels, etablierte sich in den USA und integrierte große Räumlichkeiten speziell zur Produktpräsentation oder für Geschäftstreffen in ihren Häusern.⁵⁸

Gebäudetyp und architektonische Entwicklung des Stadthotels

Das Stadthotel befindet sich zumeist in Hochhäusern, da es im Allgemeinen im dicht besiedelten Innenstadtsektor gebaut ist: einerseits bietet es dadurch kurze Wege zu den urbanen Attraktionen und Angeboten, andererseits sind die Grundstückspreise hoch, und um den Betrieb rentabel halten zu können, ist eine gewisse Anzahl von Zimmern und Etagen unerlässlich. Daher ist das Hochhaus, ein „vielgeschossiges, vertikal orientiertes Gebäude für Büro-, Wohn- und Geschäftszwecke [...]“⁵⁹, der Prototyp für das Stadthotel.

Eines der prominenten „Urgebäude“ des städtischen Hochhaushotels ist das bereits oben genannte, zweite Waldorf-Astoria in New York von 1930-31 (Abb. 165), das als Nachfolger des 1929 abgerissenen, ersten Hotels des selben Betreibers fungierte. Bereits jenes war ein modernes, sechzehngeschossiges Stahlbetonhochhaus gewesen – sowohl dieser Gebäudetyp als auch das Baumaterial waren ursprünglich zur Errichtung von Bürotürmen angewandt worden – der Neubau folgte ihm darin und übertraf ihn in der Höhe und in der Anzahl der Zimmer um mehr als das Doppelte.⁶⁰

Seit dieser Zeit etablierte sich das innerstädtische Hochhaus ausgehend von den USA als Gebäudeform für Hotels und setzte seinen Erfolgskurs bis ins 21. Jahrhundert fort.

Das Zielpublikum des Stadthotels besteht noch heute zum Großteil aus Geschäftsreisenden, worin die Begründung für dessen unerlässliche Nähe oder zumindest die gute Anbindung an die Hauptgeschäftszentren einer Stadt liegt – und der Standort bedingt wiederum die hohe Geschosshöhe.⁶¹ Geschäfts-, Stadt- oder Businesshotels – die Bezeichnungen werden zumeist synonym benutzt; es handelt sich dabei um den „Dachbegriff für Hotels im Stadtraum, welcher der Unterscheidung gegenüber Budget-, Tourist-Hotel oder dem eher ländlichen

⁵⁸ Vgl. Ebenda, S. 21.

⁵⁹ Seidl 2006, S. 219. Ab einer Höhe von circa 150 Metern spricht man auch vom Wolkenkratzer (Vgl. Ebenda, S. 219).

⁶⁰ Vgl. Watkin 1984, S. 24.

⁶¹ Vgl. van der Bunt 2003, S. 272.

Ferien-Hotel dient [...]“⁶² – außerhalb dieser Zone ziehen Hotels automatisch verstärkt eine andere Klientel an, während sie für Geschäftspublikum an Attraktivität verlieren.

Und so wichtig der Standort für das Stadthotel ist – in der letzten Entwicklungsperiode sind weitere Faktoren hinzugekommen, die diesem Hoteltyp mehr Facetten verleihen. Nicht mehr nur Konferenzräumlichkeiten und Businesscenter, sondern auch eine anziehende städtische Umgebung mit Shoppingmöglichkeiten, Restaurants und Nachtleben spielen eine Rolle in der Entscheidung des Gastes für ein solches Haus.

„These new markets are tied in with fashion, social trends and shifts in business manners and protocol, so it is no longer enough for the hotel simply to blend in with its urban setting. [...] Because of its complex and cosmopolitan setting it is forced to adapt to a level of sophistication that suits its more discerning urban audience. It becomes a one-stop shop: not just a hotel but also a destination bar, a restaurant, a health club or spa and neutral territory for business meetings, both formal and casual.“⁶³

Und weiterhin kristallisierte sich in den letzten Jahren auch die Fokussierung auf den Design-Aspekt heraus: die Aufmachung, das „Styling“ des Hotels, das sich nicht allein auf die Ausstattung der Innenräume und die Qualität der Restaurationsbetriebe bezieht, sondern durchaus auch auf das äußere Erscheinungsbild im städtischen Umfeld, ist immer stärker in den Vordergrund gerückt. So ist das Stadthotel kein austauschbares Hochhaus mehr, das allein wegen seiner Lage die Kundschaft anzieht, sondern es vermittelt bereits durch die Architektur eine Botschaft an den Geschäftsgast. Anders wurde die Situation noch in den 1980er Jahren beurteilt:

„Bei Bettenburgen in innerstädtischer Umgebung beginnt die Show erst, wenn man dem Sog ins Innere folgt. Hier geht es um die totale Illusion, draußen ist Feindesland, drinnen die Oase, die totale Freizeitlandschaft mit Bäumen und Wasserfällen, wo städtisches Promenieren simuliert wird.“⁶⁴

Eine solche reine Konzentration auf die Innenausstattung kann sich jedoch nach den Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte kein Stadthotel mehr leisten, ohne dabei finanzielle Einbußen und Abwanderung zur Konkurrenz hinnehmen zu müssen.⁶⁵

So entstanden in den Anfangsjahren des neuen Trends hin zu qualitativvoller und individueller Hotelarchitektur insbesondere in Japan und den USA Bauwerke, die mit eigenem baulichen Charakter ausgestattet und architektonisch unterscheidbar waren, und ganz im Gegensatz zu

⁶² Adam/Leuschel 2006 (2), S. 9.

⁶³ Collins 2001, S. 104.

⁶⁴ Flagge 1988, S. 52.

⁶⁵ Vgl. Collins 2001, S. 104, 107, 111, 113.

den Kettenhotels, die weltweit austauschbare „Hotelmaschinen“⁶⁶ hervorgebracht hatten, exklusive und eigenständige, im Stadtraum wirkende Gebäude: die Schaffung eines „unverwechselbaren Ortes“⁶⁷ in der Stadt war das Ziel.

Angesichts der Bauweise des vorangegangenen Jahrzehnts, den 1970er Jahren, als in den USA auch in der Architektur für Stadthotels der sogenannte „International Style“ oftmals wenig kunstvoll umgesetzt wurde, ist diese darauf folgende Reaktion nachvollziehbar. In den Zentren zahlreicher Großstädte errichteten Architekten aufsehenerregende Hotel-Wolkenkratzer, die das Stadtbild prägen. Charakteristisch für diese Hochhauserbergen aus Beton und Stahl, oftmals mit gläserner Fassade, ist die eindrucksvolle Atriumhalle, die den Mittelpunkt des Bauwerks bildet. Beispiele für die Untergattung des Atrium-Hotels sind das UN-Plaza-Hotel in New York von Kevin Rode, das IDS-Center Philipp Johnsons in Minneapolis (1968) und das 1982 fertiggestellte Akasaka Prince Hotel in Tokio von Kenzo Tange-Associates (Abb. 175 und Abb. 176). Mit diesem Bestandteil war dem Hotel im Hochhaus ein Mittelpunkt einbeschrieben worden, der es vom Büroturm unterscheidbar machte und der als weitläufiger öffentlicher Platz auch zum sozialen Treffpunkt avancierte. Doch kam in diesen Jahren auch die gemischte Nutzung von Hotelbetrieb und Büroturm auf, so dass die Atriumhalle zugleich Empfangshalle des Hotels und Eingangsbereich für das Bürogebäude war.

Für diesen Typus des Hochhausthotels erlangte ein Architekt besondere Bekanntheit: der US-Amerikaner John Portman gilt heute als *der* Entwerfer des Atrium-Hotels, ja, er ist einer der wenigen Architekten, die sich durch den Bau von Hotels einen Namen machen konnten. Das Peachtree-Center Plaza Hotel in Atlanta (1976 eröffnet) und das Hyatt Regency Hotel am Embarcadero Center in San Francisco sind zwei seiner bekanntesten Hochhausthotels mit Atrium (Abb. 177 und Abb. 178). Die amerikanische Hotelkette Hyatt beauftragte den Architekten mit dem Entwurf diverser Atrium-Hotels weltweit, so dass sie in den 1970er Jahren zum Markenzeichen des Unternehmens wurden.⁶⁸

Und auch wenn in den Folgejahren der architektonische Trend des Businesshotels in neue Richtungen ging, so verlor die bauliche Errungenschaft Portmans nicht ihre Aktualität: bis dato war das Stadthotel ein schmaler, hoher Turm mit enger Empfangshalle, mit einer düsteren Bar, einem bescheidenen Ladengeschäft und wenigen Möbeln. Ein kleiner Fahrstuhl

⁶⁶ Knirsch 2001, S. 22.

⁶⁷ Ebenda, S. 8.

⁶⁸ Vgl. Ebenda, S. 18.

brachte den Gast nach oben, wo er einen dunklen, langen, schmalen Gang zu seinem Zimmer gehen musste. Was fehlte, waren Raum und Licht – und das Manko behob Portman in seinen Hotels:

„The explosion of a huge space in a volume would create a sense of excitement and serenity at the same time, which is a paradox. Within an urban setting, off the heavily trafficked area, we wanted to create the feeling of a resort, if you will.“⁶⁹

Die Schaffung eines neuen innerstädtischen Raumes beziehungsweise eines öffentlichen Raumes innerhalb des Hotelgebäudes zählt daher zu seinen Verdiensten, wengleich Kritiker seinen Bauwerken in diesem Zusammenhang vorwerfen, sie seien hermetisch abgeschottete Türme, die mit ihrer urbanen Stadtumgebung nicht in Verbindung stünden, sondern eine parallele Stadtzelle bildeten.⁷⁰

Hinsichtlich der Außenwirkung machte sich ab den 1990er Jahren eine neue Hinwendung der Hotelarchitekten zu unterscheidbaren Bauwerken breit: es galt, die neue Hotelphilosophie, die geprägt war von ansprechender und einmaliger Innenarchitektur, durch experimentelle zeitgenössische Baunst auf den Außenbau zu übertragen und dadurch unverwechselbare Bauwerke im Stadtgeflecht zu schaffen. Vorreiter, ihrer Zeit weit voraus und besonders kompromisslose Beispiele dieser neuen und individuellen Architektur des Stadthotels beziehungsweise von städtischer Wohnarchitektur, sind das Welfare Palace Hotel in New York von Rem Koolhaas (1975) und der unrealisierte Entwurf Malevich's Tektonik von Zaha Hadid (1976-77, Abb. 179).

Baukünstlerische Strömungen der Gegenwart wie etwa der Dekonstruktivismus sind auch im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in die Hotelarchitektur eingeflossen – es wurde noch nie soviel „Phantasie, Geist und Qualität aufgeboten, sich auf dem Markt zu behaupten.“⁷¹ Zudem gingen in die Suche nach einer neuen, originären Stadthotelarchitektur auch Konzepte ein, die auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Standort, mit der Umgebung, aber auch mit dem Aspekt der zeitlichen Entstehung, kurz, dem Zeitgeist, schließen lassen.

Die Verknüpfung des Hochhauses mit dem urbanen Geflecht wurde ein an Bedeutung zunehmender Faktor:

„Baustrukturen, Baukörper und Formgestaltung müssen sich aus dem Kontext der städtebaulichen Beziehungen entwickeln. Das äußere Erscheinungsbild einer Hotelkonzeption,

⁶⁹ John Portman zitiert nach Diamonstein 1980, S. 213.

⁷⁰ Vgl. Diamonstein 1980, S. 214, 217.

⁷¹ Knirsch 2001, S. 20.

die Darstellung der Baumassenverteilung, die Baukörperstruktur und Gliederung ist abhängig vom Umfang des Bauprogramms und von den Grundstücksgegebenheiten, den vorhandenen Bedingungen des Ortes. Die Gestaltung ist Stellungnahme zum Ort, die architektonische Reaktion auf die standortspezifischen Randbedingungen. Dies kann Einpassung und Weiterentwicklung, aber auch eine bewusste Kontrastsetzung sein – Solitärbauten oder Einfügung in geschlossene Bebauungsformen.⁷²

Je nachdem, wie also die Ausgangspunkte und die Beschaffenheit der baulichen Umgebung seien – „[...] Grundstücksfläche, Topographie, Arealgröße – ob im historischen Ensemble oder im städtebaulichen Chaos der Großstadt, ob in der Landschaft oder als Zeichen im Stadtbild [...]“⁷³ – solle der Hotelbau entwickelt werden.

So bleibt festzuhalten, dass eine Vielzahl an Stadthotels, auch Neubauten, gläserne Türme sind, die nicht als auf die Umgebung abgestimmte, destinktive Hotelarchitektur entstanden, sondern hinsichtlich der Geschoszahl und der Fassadengestaltung nicht von einfachen Bürogebäuden zu unterscheiden sind. Beide Bautypen, Hochhaushotel und Bürohaus, sind mit moderner Bautechnik errichtet, Glas und Stahl bestimmen die Fassade, am Außenbau ist in der Regel nicht ablesbar, ob es sich um ein Hotel oder ein Geschäftshaus handelt.⁷⁴

Die Belegung des Hochhauses als Hotel zusammen mit Büroetagen und Einzelhandelsflächen, eine heute gängige Praxis bei Stadthotels, verdeutlicht, dass der Gebäudetypus für verschiedene Nutzungen brauchbar ist, und gegebenenfalls auch für sie gemeinsam, solange die unterschiedlichen Raumanforderungen beachtet werden.⁷⁵ Dies kann nicht überraschen, denn bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand das Hochhaus, das ursprünglich für Büros entwickelt worden war, seine „Umnutzung“ als Hotel. Aufgrund dessen ist es zwar eine Herausforderung, aber gleichwohl nicht unmöglich, wie auch die später folgenden Untersuchungen der Hotelarchitektur in Dubai zeigen werden, ursprünglich als Bürotürme entworfene Hochhäuser noch während der Bauzeit in Stadthotels umzuwidmen.

Und ist schon von Grund auf die besondere Geschicklichkeit der Architekten gefragt, wenn in schmalen und hohen Stadthotels Einrichtungen wie Tennisplätze, Swimmingpools und Grünanlagen integriert werden sollen, die für Hotels der oberen Sternekategorie zum Standard

⁷² Knirsch 1992, S. 36-37.

⁷³ Ebenda, S. 73.

⁷⁴ Vgl. Knirsch 2001, S. 20. Was für die Fassade zutrifft, kann für die interne Struktur nicht gelten. Hotels stellen andere Anforderungen an die Innenausstattung und Struktur des Bauwerks: Serviceräume und hoteleigene Einrichtungen wie Wäscherei, Küchen, Bankettabteilung, Personalräume und weitere mehr gilt es bei ihnen zu berücksichtigen. Zur Planung von Hotels und den unerlässlichen Einrichtungen gibt es umfassende Literatur, zum Beispiel Fred R. Lawson, *Hotels and resorts: planning, design and refurbishment*. Oxford 1995.

⁷⁵ Innerstädtische Geschäftshotels, die mit Büros und Geschäftsräumen entworfen werden, bezeichnet man auch als ‚gemischt-genutzte Immobilien‘ beziehungsweise ‚Mixed-use developments‘ (Vgl. van der Bunt 2003, S. 273).

gehören, so stellt die Aufgabe bei späteren, ‚spontanen‘ Änderungen häufig eine große Herausforderung dar (Abb. 180).⁷⁶

Wie bei Hotels üblich, so wird auch das Stadthotel zumeist mit einem bis fünf Sternen klassifiziert. Wenngleich schon lange danach gestrebt wird, so existiert bis heute kein weltweit einheitlicher Standard für diese Kategorien. Häuser mit derselben Sterneanzahl können in verschiedenen Ländern große Unterschiede aufweisen, ganz gleich ob es sich um Stadthotels oder um Resorts handelt.⁷⁷ Erwartungsgemäß ist jedoch grundsätzlich bei höherer Sterneanzahl auch eine größere Diversität der Hotelarchitektur festzustellen.

Resümierend wird festgehalten, dass das Stadthotel aufgrund der überwiegenden Klientel von Geschäftspublikum im Stadtzentrum angesiedelt ist. Bedingt durch den Standort sind die neu gebauten Cityhotels seit den 1920er Jahren zumeist Hochhäuser, die oftmals eine ähnliche Gestaltung des Außenbaus aufweisen wie Bürotürme aus Beton, Glas und Stahl. Rein äußerlich sind die beiden Gebäudetypen Stadthotel und Bürogebäude kaum voneinander zu unterscheiden. Ein einheitlicher Trend der äußeren Gestaltung wird beim Stadthotel dabei weder in der Literatur noch in der Praxis festgestellt, was unter anderem darin begründet liegt, dass die jeweilige unterschiedliche städtische Umgebung andere Ausgangspunkte, Anforderungen und Möglichkeiten bietet. Auf sie gilt es im Einzelfall einzugehen und sie in die Formgebung des Hotelgebäudes einzubeziehen; eine uniforme Entwicklung ohne Berücksichtigung des jeweiligen Umfelds würde sich daher wohl eher negativ auswirken. Ganz im Gegenteil ist in den letzten Jahren eine Tendenz hin zu Diversifizierung der Außengestaltung nachvollziehbar.

Die zweite große Kategorie von Hoteltypen, die sich im Lauf der Entwicklung herauskristallisiert hat, wird hier als Gegenmodell – entworfen für eine andere Klientel mit anderen Anforderungen – zum Stadthotel beschrieben.

⁷⁶ Vgl. Collins 2001, S. 111.

⁷⁷ Vgl. Adam/Leuschel 2006 (2), S. 13.

4.2. Das Resort – Urlaubshotel und Themenpark

Der Begriff Resort stammt aus dem Englischen und bedeutet Urlaubsort, wörtlich auch Zuflucht.⁷⁸ Im Grunde handelt es sich beim Resort um ein Ferienhotel, also laut Definition um ein „[...] Hotel in zumeist ländlicher Umgebung, das der Unterscheidung gegenüber dem eher städtischen Business-Hotel dient“⁷⁹, das meist mit einer weitläufigen, landschaftsgestalteten Grünanlage, deren Nutzung den Gästen offen steht, umgeben ist. Resorts sind daher keine freistehenden, solitären Bauwerke in der Umgebung, sondern richtiggehende Erholungszentren oder auch Ferienanlagen, die in der Regel eingebettet sind in die hoteleigene Gartenanlage.⁸⁰

Urlaubsresorts verfügen hinsichtlich ihres architektonischen Ausdrucks, der Produktqualität und ihres Raumprogramms über eine große Bandbreite.⁸¹ Sie befinden sich an den unterschiedlichsten Standorten weltweit: In exotischen Landstrichen oder in entlegenen Gegenden, an sonnigen Stränden, an der See, im Gebirge oder wegen sonstiger besonderer landschaftlicher Eigenschaften suchen die Gäste dort Erholung und Ruhe. Die Umgebung, der Ort, spielt in der Entscheidung für einen Hotelneubau, insbesondere beim Resort, eine nicht zu unterschätzende Rolle, da er die Wahl der Gäste stark beeinflusst: der Standort ist das Aushängeschild und wichtiges Verkaufsargument des Domizils, er kann der eigentliche Grund eines Aufenthaltes sein. Möglicherweise sogar von größerer Wichtigkeit als für das Stadthotel und für andere Hoteltypen, ist also für das Urlaubshotel die ‚location‘.⁸²

Als Vorläufer des Urlaubsresorts können die Seebäder, vor allem aber auch die Herbergen in ländlicher Umgebung betrachtet werden, die sich im 19. Jahrhundert als neue Entwicklung durchzusetzen begannen. Ursprünglicher Beweggrund der Gäste für einen Aufenthalt dort war neben gesundheitlichen Aspekten insbesondere der zeitweilige Ausbruch aus der beengten, schmutzigen Stadt in die Natur, deren Erleben selbst bald zum Ziel wurde. Auch Gegenden, die bis dahin als wenig attraktiv eingestuft worden waren, erlangten ein positives Ansehen und wurden Ziel der städtischen Urlauber. Als Gegenpol zum gepflegten Stadtpark, zur Gartenanlage oder auch zur Kulturlandschaft genoss das Publikum die scheinbar unberührte, wilde Natur in den Rocky Mountains oder auch in den Schweizer Alpen.⁸³

⁷⁸ Vgl. Ebenda, S. 12.

⁷⁹ Ebenda, S. 9.

⁸⁰ Vgl. Ebenda, S. 9.

⁸¹ Vgl. van der Bunt 2003, S. 278.

⁸² Vgl. Collins 2001, S. 119; van der Bunt 2003, S. 278.

⁸³ Vgl. Albrecht 2002, S. 23-24.

Während die eidgenössische Hotellerie insbesondere auf neoklassizistische Grand Hotels setzte, die an die Landsitze Adliger gemahnten, konnte sich in den USA ab dem 20.

Jahrhundert ein neuartiges Konzept durchsetzen: das Resort.

Der Urtypus entstand Ende der 1920er Jahre in der Wüste nahe Phoenix, Arizona, unter Leitung der Brüder Warren und Charles McArthur nach Entwürfen von Albert Chase.⁸⁴ Das Arizona Biltmore, das heute noch in Betrieb ist, integriert Elemente der Mayabaukunst und ist mit der zur damaligen Zeit neuen Betonblock-Bautechnik, eingeführt von Frank Lloyd Wright, errichtet worden (Abb. 181).⁸⁵ Als Beispiel eines frühen Resorts, das in seiner Architektur auf die Umgebung abgestimmt ist, kann auch das Old Faithful Inn im Yellow Stone National Park (1902-1903), das sich durch seine Gebäudeform auf die Berge und die umgebende Natur bezieht, genannt werden.⁸⁶ Für diese beiden Anlagen diente die direkte natürliche Umgebung beziehungsweise die lokale Historie als Bezugspunkt.

Einen anderen Weg hatte Henry Flagler eingeschlagen, als er in seinem The Ponce de Leon Hotel in Saint Augustine, Florida (Architekten Thomas Hastings und John M. Carrère; Eröffnung 1888), anhand der Architektur, einem viergeschossigen Bau, dessen Stil dem der spanischen Renaissance nachempfunden war, ein spanisch-koloniales Erbe heraufbeschwören wollte, das jedoch in diesem Fall frei erfunden war (Abb. 182).⁸⁷

Und damit sind die beiden Hauptstränge der architektonischen Konzeptionierung bei der Errichtung von Resorts benannt: zum einen die Anlage, die auf ihre besondere natürliche oder auch bauliche Umgebung abgestimmt ist, zum anderen diejenige, die mit erfundenen oder aber mit dem Standort nicht in Verbindung zu bringenden architektonischen Formen errichtet ist.⁸⁸ Höhepunkt dieser letzteren Strömung sind die Disney-Resorts, deren Fantasiearchitektur ausschließlich der Vorstellungs- und Märchenwelt entsprungen ist und grundsätzlich keine realen Bezüge herstellt (Abb. 183).⁸⁹ Typisch für Urlaubsanlagen dieser Art ist, dass sie selbst eine Attraktion darstellen, und also nicht wegen ihrer Nähe zu einem bestimmten Naturraum besucht werden, sondern selbst das Ziel sind.⁹⁰ Dadurch kreieren sie eine individuelle Umgebung, einen ‚Illusionsraum‘: „Ziel dieser Architektur ist die Schaffung origineller, aber nicht genuiner Atmosphäre.“⁹¹

⁸⁴ Vgl. Adam/Leuschel 2006 (2), S. 12.

⁸⁵ Vgl. Albrecht 2002, S. 26.

⁸⁶ Vgl. Donzel 1989, S. 33.

⁸⁷ Vgl. Albrecht 2002, S. 26-27; Donzel 1989, S. 116.

⁸⁸ Vgl. Albrecht 2002, S. 27.

⁸⁹ Vgl. Adam/Leuschel 2006 (2), S. 12.

⁹⁰ Vgl. van der Bunt 2003, S. 278.

⁹¹ Bickenbach 1994, S. 2.

„Schein und Künstlichkeit“ sind die wichtigsten Qualitätsmerkmale eines Hotels, nicht Ehrlichkeit, die Übereinstimmung von Form und Funktion, die im Bauen sonst höheren Rang haben“⁹²

Doch obwohl diese Themen-Architektur anfangs belächelt wurde, hat sich das Konzept als so erfolgreich erwiesen, dass es nun vielerorts in der Resortarchitektur kopiert wird.⁹³

Basierend auf diesen positiven Erfahrungen wurde beispielsweise zu Beginn der 1990er Jahre in Südafrika das Palace of The Lost City-Hotel im Sun City-Vergnügungspark eröffnet.⁹⁴ Das Architektenteam Wimberly Allison Tong & Goo benutzte für dessen Fassaden frei erfundene Fantasieformen, die mit der regionalen Baukunst nichts gemein haben, sondern rein auf die spektakuläre Außenwirkung abzielen (Abb. 184).⁹⁵ Damit sollen die Vorstellungen und Erwartungen der Klientel bedient werden und die Hotelzimmer leichter vermietet, nicht aber ein Beitrag zur Vermittlung einer authentischen Ferienumgebung geleistet werden. Das Palace-Hotel steht darum eher in der Tradition der Hotels in den Disney-Resorts, als dass es bauliche Bezüge zum Land herzustellen vermöchte.

Innerhalb der Strömung, die in die (landschaftliche) Umgebung eingebettete ‚Urlaubsinseln‘ hervorbringt, die dem Gast das Gefühl vermitteln, er wohne wie die Einheimischen beziehungsweise seine Herberge sei auf das Gastland abgestimmt, können nochmals zwei Herangehensweisen unterschieden werden: einerseits wird die umgebende Landschaft und Topografie in den Entwurf mit einbezogen, wie beispielsweise beim oben behandelten Mekka Hotel and Conference Centre, aber auch beim Hôtel de Glace in Kanada und dem Ice Hotel in Schweden, die komplett aus Eis geschnitzt sind und jeden Winter neu hergestellt werden müssen, da sie im Sommer abschmelzen (Abb. 185).⁹⁶ Bei diesem besonderen Fall ist die Gestaltung der Außenfassaden so stark mit der Umwelt verwoben, dass kaum ein Unterschied auszumachen ist zwischen Erbautem und Natur. Diese Variante bietet sich insbesondere bei Resortanlagen in ‚unberührter‘ landschaftlicher Umgebung an.

Andererseits aber beziehen sich die Architekten in starkem Maße auf die indigene Architektur, also sowohl auf Baumaterialien, Gebäudetypen und -formen wie auch auf

⁹² Flagge 1988, S. 52.

⁹³ Vgl. Bobby Caragay (Creative Kingdom) im Interview mit Matt Jones, unter www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

⁹⁴ Sun City ist das kleine südafrikanische Pendant von Las Vegas.

⁹⁵ Vgl. White 1994, S. 154-155.

⁹⁶ Vgl. Collins 2001, S. 20, 23; MacDonough 2001, S. 63, 80.

Bauzierelemente und Gegenstände der Innenausstattung.⁹⁷ Bezüglich der regional verwendeten Baustoffe ergibt sich der Vorteil, dass sie am besten an das jeweilige Klima angepasst und verfügbar sind, zudem können sie von einheimischen Handwerkern materialgerecht verarbeitet werden. Dies begünstigt wiederum ein nicht nur originelles, sondern vielmehr authentisches und ortsbezogenes Äußeres des Resorts.⁹⁸ Ein Beispiel für ein solches Urlaubshotel, das Inspirationen der regionalen Wohnarchitektur und organischer Architektur vereint, ist das von der Hotelkette Chris Blackwells Islands Outposts auf Jamaika betriebene Strawberry Hill Resort: „It seems to have evolved naturally into a resort over a protracted period of time.“⁹⁹ Fremde Bestandteile wurden so integriert, dass sie nicht aus dem architektonisch-konzeptuellen Rahmen fallen.

Bei dieser Herangehensweise ist jedoch problematisch, dass regionale oder traditionelle Bauweisen und Materialien meist kaum geeignet sind, um bauliche Großprojekte mit Kapazitäten von 600 Zimmern und mehr zu realisieren.

Das Resort kann mehr als jedes andere Hotel architektonische Bezüge zu seinem Standort aufweisen, das heißt, dass Elemente der regionalen Architektur einfließen, oder dass die Anlage anderweitig an ihrem Ort verankert wird. Wohlgermerkt müssen zu diesem Zweck nicht immer historische Bezüge bemüht werden, sondern ganz im Gegenteil besteht die Kunst darin, durch zeitgenössische Formen eine Verbindung herzustellen und zu integrativer Resortarchitektur zu gelangen.¹⁰⁰ Dabei spielt auch der Wahl der Baumaterialien eine nicht zu unterschätzende Rolle:

„The proper selection and use of materials is essential in interpreting the vernacular architecture of a particular region. Poor material selection is an obvious detriment to the resort experience. [...] In selecting materials it is extremely important to choose those that patinate, or take on a more beautiful color and texture with age.“¹⁰¹

Die Gäste des Urlaubshotels, insbesondere des Resorts, verbringen den Großteil ihres Urlaubs auf dem Gelände: daher sind diese Anlagen zumeist in sich geschlossene Ferieninseln, die dem Gast jedoch nicht den Eindruck vermitteln dürfen, eingesperrt zu sein. Der Höhepunkt dieser Urlaubsenklaven sind sogenannte „Getaway Hotels“, die den Charakter einer selbstgenügsamen Zufluchtsstätte auf hohem Niveau haben, die Ruhe bietet vor Alltag und

⁹⁷ Vgl. Collins 2001, S. 23-24.

⁹⁸ Vgl. MacDonough 2001, S. 97.

⁹⁹ Collins 2001, S. 122.

¹⁰⁰ Vgl. Knirsch 1992, S. 37.

¹⁰¹ MacDonough 2001, S. 94.

Stress.¹⁰² Der Gast soll nicht das Bedürfnis verspüren, die Anlage zu verlassen, sondern seine gesamte Zeit gerne dort verbringen.¹⁰³ Hierzu soll neben der ansprechenden Gartengestaltung auch die Architektur einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag leisten:

“The architecture, landscaping and design of a getaway hotel are more important to its success than any other factors.”¹⁰⁴

Ein Beispiel für eine solche Anlage ist das Amanjena Resort Hotel (zu deutsch: „Friedliches Paradies“) in Marokko. Die Gäste sind in einzelnen Pavillons mit ummauerten Gärten untergebracht, während das landschaftliche Zentrum der Anlage ein großes Wasserbecken bildet, das lange vor dem Hotel dort erbaut worden war (Abb. 186). Die Architektur ist auf die nordafrikanische Bauweise abgestimmt, eine nahe gelegene Oase, Blick auf das Atlasgebirge sowie einheimische Bäume und Sträucher sorgen für ein „authentisches“ Urlaubserlebnis. Doch nicht nur das Thema des Innenhofs, sondern auch Säulen, für Marokko typische Farbtöne und Motive der Verzierungen, geflieste Böden, Hufeisenbogen und Arkaden spiegeln die Umgebung und die maghrebinische Baukunst und Wohnkultur wider, ohne dass Bezüge überstrapaziert oder künstlich hergestellt werden müssten.¹⁰⁵

Auch in fernöstlichen Ländern werden Urlaubsresorts erbaut, die die einheimische Formensprache der Baukunst aufnehmen: das Amandari auf Bali wurde detailgetreu in die Landschaft integriert und spiegelt in zahlreichen Komponenten die Bauweise der Region wider.

Doch ist nicht jeder Versuch der Bezugnahme auf die Umgebung oder auf eine bestimmte Architektur erfolgreich, und bisweilen schlägt der integrative Charakter fehl, insbesondere, wenn beliebige architektonische Formen herangezogen werden.¹⁰⁶

Beim Hotel Cap Juluca auf Anguilla, einer karibischen Insel, fragt sich der Betrachter zwangsläufig, woher die baulichen Bezüge zum arabischen Märchenpalast mit den Kuppeln und Türmchen stammen: mit der tropischen Umgebung haben sie jedenfalls nichts gemein, sie erinnern vielmehr an imaginäre Schlösser aus Tausenduneiner Nacht (Abb. 187).¹⁰⁷

Auch das Hotel Byblos Andaluz im südspanischen Malagá ist nicht eben in einer eindeutig einheimischen Formensprache errichtet worden: vielmehr verspricht die Eigenwerbung des

¹⁰² In der Literatur sind zahlreiche weitere Unterscheidungen genannt, beispielsweise Destination Resorts, städtische Resorts oder Themenresorts (Vgl. MacDonough 2001, S. 63). Auch bei diesen treten jedoch Überschneidungen der Definitionskriterien auf.

¹⁰³ Vgl. Collins 2001, S. 118-119.

¹⁰⁴ Ebenda, S. 119.

¹⁰⁵ Vgl. Ebenda, S. 119-120.

¹⁰⁶ Vgl. Knirsch 1992, S. 209.

¹⁰⁷ Vgl. White 1992, S. 58-59.

Luxushotels, dass eine Melange aus vier verschiedenen Architekturstilen beziehungsweise Dekorationen (romanisch, arabisch, andalusisch und rustikal) angewandt worden sei und sich der Gast somit an der architektonischen Vielfalt besonders erfreuen könne. Tatsächlich bietet das nach zweijähriger Bauzeit eröffnete Resort japanische Ruheräume, ein römisches Badehaus, arabisierende Säulenhallen und toskanische Klostergänge (Abb. 188 und Abb. 189).¹⁰⁸ Für die Diversität des Ausdrucks und eine originelle Aussage ist also zweifellos gesorgt, doch handelt es sich nicht um eine authentische.

Die Zielgruppe der Resortgäste unterlag seit den frühen Anfängen kaum Veränderungen. Noch immer sind dort vorwiegend Urlauber die Klientel, das heißt „Gäste mit dem Bedürfnis nach Erholung, Freizeitgestaltung und Unterhaltung [...]“¹⁰⁹, und diese verweilen länger als beispielsweise die Gäste des Stadthotels, die im Regelfall nur für die Dauer der Geschäfte, also zumeist für einige Tage, in der Herberge bleiben.¹¹⁰ Auf die längere Aufenthaltsdauer sind die Resorts zugeschnitten, indem sie umfassende Freizeit-, Erholungs-, Sport- und nicht zuletzt Unterhaltungsmöglichkeiten bieten. Die bereits angesprochene, weitläufige Landschaftsgestaltung und Außenanlagen rund um den eigentlichen Hotelkomplex, die den Gästen zur Verfügung stehen und in die nicht selten Sportanlagen integriert sind, werden ergänzt von Wellness-/Spa- und Fitnesscentern, Freizeiteinrichtungen sowie einer vergleichsweise großen Anzahl von Restaurants, Bars und Nachtclubs.¹¹¹

Werden an einem Standort mehrere Urlaubsresorts errichtet, die sich architektonisch auf die Umgebung und das Land beziehen oder aber in Fantasieformen erbaut werden und aufgrund der oft stattlichen Zimmerkapazitäten keine unauffälligen Kleinbauwerke sind, sondern größere Solitärhotels, die durch ihren Außenbau bereits die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich ziehen sollen, so konkurrieren diese Häuser eher miteinander, als dass ein gemeinsamer Ausdruck erzielt wird. Vor allem dann, wenn die Architektur der einzelnen Hotels nicht unter gemeinsamen Aspekten entwickelt worden ist, entsteht ein laut tönendes Nebeneinander vieler verschiedener Aussagen, was nicht immer positiv bewertet wird:

„So vorteilhaft die Heraushebung ist, so sollte doch mehr auf die Gesamtwirkung innerhalb der Umgebung geachtet werden. Viele solcher Bauten, jeder für sich bemerkenswert, in kleinen Abständen voneinander stehend, kann den Eindruck eines ganzen Ortes vernichten (viele Ferienorte in der ganzen Welt leiden mittlerweile darunter).“¹¹²

¹⁰⁸ Vgl. Horrmann 1993, S. 34.

¹⁰⁹ van der Bunt 2003, S. 278.

¹¹⁰ Vgl. Candilis 1972, S. 83.

¹¹¹ Vgl. van der Bunt 2003, S. 270.

¹¹² Batt 1992, S. 29-30.

Beim Entwurf von Resorts gilt es, besonderes Augenmerk auf den dominierenden Standortfaktor zu legen, etwa auf den Aspekt Berge, Strand und ähnliches. Das Bauwerk wird so angelegt, dass möglichst viele Hotelgäste davon profitieren können, also beispielsweise durch eine einhüftige Bauweise oder die Anpassung und Hinwendung des Gebäudekubus durch Krümmungen und Rundungen.¹¹³

Das Urlaubsresort kennzeichnet sich durch die große architektonische Vielfalt, die seit den frühesten Anfängen Anwendung gefunden hat. Dabei reicht die Bandbreite von in die Landschaft oder durch Bezüge zur lokalen Bautradition „integrativer Hotelarchitektur“ bis hin zu Fantasieformen. Von größerer Wichtigkeit als Authentizität ist beim Resort die Originalität des baulichen Ausdrucks. Anders als das Stadthotel ist das Urlaubshotel an keinen festen Standort gebunden: es kann fast überall errichtet werden – als Ausgangspunkt etwa für die besondere landschaftliche Umgebung oder aber als in sich geschlossene Insel der Ruhe und der Erholung – und ist dabei in seiner Gestaltung oft auf die Umgebung abgestimmt. Verbindliche Vorgaben und Tendenzen hinsichtlich der Vertikalentwicklung und Massenverteilung sind beim Resort kaum vorhanden; allgemein wird jedoch festgestellt, dass die Urlaubshotels weniger Geschosse umfassen als das Stadthotel, das sich im urbanen Geflecht behaupten muss und daher dem Gebäudetypus des Büroturms ähnelt.

4.3. Das Luxushotel

In fast allen Ländern sind Luxushotels nach dem international angewandten System mit fünf Sternen klassifiziert, wenngleich hinsichtlich der Anforderungen und Standards an ein Hotel der Luxusklasse größere Unterschiede bestehen. Im Regelfall beziehen sich die Sterne auf Ausstattung, Design und Service. Nur wenige weltweit operierende Hotelketten wie The Ritz-Carlton haben ausschließlich Fünfsternehäuser im Portfolio. Andernfalls organisieren sich die Luxusherbergen in Dachorganisationen wie „Relais et Château“ oder „The Leading Hotels of the World“.¹¹⁴

Die Standorte der Luxushotels sind nicht auf eine bestimmte Umgebung festgelegt: vom urbanen Nobelhaus bis hin zum „Getaway Resort“ in einsamer Abgeschiedenheit kann grundsätzlich jedes Haus mit fünf Sternen ausgezeichnet werden.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. van der Bunt 2003, S. 285.

¹¹⁴ Vgl. MacDonough 2001, S. 51.

¹¹⁵ Vgl. Knirsch 1992, S. 50.

Bestand die ursprüngliche Zielgruppe des Luxushotels aus Adligen, die sich mit ihren Angestellten für längere Zeit einmieteten, so hat sich die Klientel heute gewandelt:

„Es darf gemutmasst werden, das im globalisierten Turbo-Kapitalismus ein neuer Markt geschaffen wird, der jenen ersetzt, welcher im *fin de siècle* für den Erfolg des Grandhotels verantwortlich war.“¹¹⁶

Aber auch die Gestaltung dieser teuren Unterkünfte hat sich dem Zeitgeist angepasst. Im Gegensatz zur Belle Epoque mit ihren neoklassizistischen Grand Hotels benutzen die Architekten heute unter anderem frei erfundene Bauformen, um eine einzigartige Außenwirkung zu erzielen, aber auch der Fantasie entsprungene, umfassende Hotelkonzeptionen¹¹⁷: Das geplante Unterwasser-Luxushotel Hydropolis vor der Küste Dubais ist ein Prototyp der zu realisierenden baulichen Utopie. Ein Zitat, das sich ursprünglich auf die fantastischen Bauformen der Hotels in Las Vegas bezieht, ist auch hinsichtlich dieser submarinen Hotelkonzeption gültig: „Ich weiß nicht, wann wir unseren Sinn für Realität verloren haben. Aber an einem gewissen Punkt wurde entschieden, dass Realität nicht die einzige Wahl war.“¹¹⁸

Wichtig ist beim Luxushotel, insbesondere bei den Resorts der Oberklasse, in jedem Fall, dass die gestalterische Linie des Außenbaus konsequent auch in den Innenräumen angewandt wird, das heißt, dass ein italienischer Palast drinnen nicht mit strengem japanischem Design aufwarten sollte; zugleich kennzeichnet sich das Luxushotel durch die hervorragende handwerkliche Verarbeitung hochwertiger Materialien.

Heute steht das Luxushotel jedermann offen, der sich die teuren Preise leisten kann, und insbesondere in den letzten Jahren hat sich eine Kundenschicht herausgebildet, die die neuen Luxusabsteigen weltweit bevölkert. Zu dieser neuen Popularität haben sicherlich auch die spektakulären neuen Nobelhäuser beigetragen, die durch ihre Bauweise von sich reden machen und bereits von außen den Gast beeindrucken. Das Burj Al Arab in Dubai muss an dieser Stelle genannt werden: es ist das Luxushotel par excellence, dem nicht nur fünf, sondern inoffiziell ehrenhalber gar sieben Sterne zuerkannt wurden.¹¹⁹ Zugleich ist es der Prüfstein für die Kombination aus Luxushotel, also Beherbergung und Gastlichkeit auf höchsten Niveau, und beispielloser Architektur.

Service, Ausstattung und eine qualitätvolle Innenarchitektur allein sind nicht mehr ausreichend. Der Anspruch der heutigen Luxusklientel erstreckt sich auch auf die Architektur

¹¹⁶ Adam/Leuschel 2006 (1), S. 14.

¹¹⁷ Vgl. Mac Donough 2001, S. 58.

¹¹⁸ Ada Louise Huxtable zitiert nach Adam/Leuschel 2006 (1), S. 15.

¹¹⁹ Vgl. Adam/Leuschel 2006 (1), S. 14.

des Hotels, und nicht zuletzt deshalb sind die neuen Fünfsternehäuser oftmals zugleich städtisches Wahrzeichen, Orientierungspunkt oder heben sich doch zumindest aufgrund ihrer unterscheidbaren und ansprechenden Bauweise von ihrer Umgebung ab.¹²⁰ Dabei werden auch Superlative verschiedenster Art bedient, sei es bezüglich der Höhe, der besonderen Ausstattung, der Größe der Suiten, des erlesenen Services oder ähnlichem. „Wer heute am Markt bestehen und Perspektive haben will, muss über eine gute Positionierung, außergewöhnliche Qualitäten und vielfältige Angebote verfügen.“¹²¹

Nach diesen vorausgehenden Erläuterungen sollen nun im Folgenden die vielfältigen Sprachen und Ausdrucksweisen einer Auswahl von Luxushotels beider Sparten – Stadthotels und Resorts – in Dubai untersucht und deren Bezüge zum Standort verdeutlicht werden.

¹²⁰ Vgl. van der Bunt 2003, S. 289. Der Text bezieht sich insbesondere auf die Hotelarchitektur Dubais, kann aber in diesem Zusammenhang als allgemeingültig betrachtet werden.

¹²¹ Hoffmann 2006, S. 49.